

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 8 fl., Vierteljährig 5 fl. etc.

Uradrucker Zeitung

Redaction: Hauptplatz, im Winter'schen Reugebäude 1 Etage Expeditionen- und Insertions-Bureau...

Zur ungarischen Frage.

geht dem „Wanderer“ das folgende interessante Schreiben zu: — 0 — Pest, 7. October.

Wenn wir uns gut erinnern, wurde in den Blättern zu wiederholten Malen accentuirt, daß der Wiener Aufenthalt des Baron Hübners jedes politischen Zweckes entbehre. Wir sind anders informiert. Herr Hübner war unserer Information zufolge mit dem Präsidium jenes Comité's beauftragt, welches von Sr. Majestät zu dem Zwecke entsandt wurde, um das Operat des Fünfzehner-Subcomité's des ungarischen Landtages zu prüfen, respectue um mit dem zu diesem Zwecke nach Wien berufenen Mitglieder der Landtagsmajorität, dem Grafen Julius Andrássy, zu conferiren.

Wie die Folge zeigt, hat Graf Andrássy das Comité vergebens darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewährung des Rechtszustandes und der gesetzlichen Ansprüche, daß die Erfüllung der Bitte und des Wunsches des Landes auf die Gemüther eher beschwichtigend einwirken wird. Vergebens bemerkte er, daß, wenn Sr. Majestät die Wünsche der Nation erfüllt, sich aus den gegenwärtigen Elementen des Landtages keine solche Majorität bilden kann, welche bereit wäre, aus Partei-Interessen den Ausgleich zu compromittiren.

Wiener Correspondenzen in auswärtigen Blättern wissen, neben der Wiederholung der bereits abgegangenen Gerüchte von der Berufung des Herrn v. Buxi an Stelle des Grafen Mensdorff, davon zu erzählen, daß unmittelbar nach der Ratification des Friedens mit Italien ein Kaiserliches Manifest erscheinen werde, welches „Preußen gegenüber eine nichts weniger als versöhnliche Sprache führe.“

an sich tragen dürfte. Wenn ich nun auch nicht in der Lage bin, die Nachricht bezüglich des Erscheinens eines Manifestes zu bestätigen oder zu dementiren, so kann ich Ihnen doch auf das bestimmteste mittheilen, daß, falls ein Manifest erscheinen sollte, dasselbe keineswegs den ihn von preussischen Blättern angebildeten Character haben werde.

Politische Uebersicht.

Urad, 10. October.

In den letzten Tagen war wiederholt von einem Rundschreiben die Rede, das Fürst Gortschakoff aus Anlaß der Cavalletti'schen Circular-Depesche erlassen habe. Ein Correspondent der „N. fr. Pr.“ glaubt versichern zu können, daß eine derartige Note an die auswärtigen Vertreter Rußlands gar nicht existire; hingegen werden mit einer gewissen Orientirung Schriftstücke zur Kenntniß der Schutzmächte gebracht, die sich auf die griechische Bewegung beziehen und laufende Instructionen an den Gesandten in Constantinopel, General Ignatieff, enthalten.

Ueber das Verhältniß Oesterreichs zu Rußland geht dem „P. N.“ die folgende Mittheilung zu: „Bald nach der Ernennung des Grafen Goluchowski zum Statthalter von Galizien begab sich der hier accreditirte russische Gesandte Graf Stackelberg zu Graf Mensdorff, um im Namen seiner Regierung gegen obige Ernennung Vorstellungen zu erheben, und erhielt zur Antwort, auch Graf Mensdorff sei gegen dieselbe, und er sei der Einzige im Ministerrath gewesen, welcher sich dagegen erklärt, und als dies fruchtlos geblieben, seine Demission eingereicht habe.“

Es ist kein Zweifel, daß in dem Gesundheitszustande Napoleons wieder eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten ist. Der „N. N. Z.“ wird darüber geschrieben: „Auf die Gesundheit des Kaisers darf man, wie immer zuverlässiger verlautet, nicht unbedingt mehr rechnen. Es handelt sich jetzt darum, daß das Ableben des Kaisers keine Unterbrechung des Regimes veranlasse, vielmehr der Imperialismus oder Cäsarismus sich einer ungehörten, unangefochtenen Fortsetzung erfreue; daß auch keine Spaltung oder Gewaltthätigkeit im Schoße der Regentschaft zu erwarten sei und die Franzosen keine Gelegenheit haben, an einer Frauenregierung Anstoß zu nehmen.“

Aus Anlaß des Amtsantrittes de Moustier's bringt die „Fr. Corr.“ folgende Mittheilung: „Man hat heute einige Andeutungen über den ersten Eindruck, welchen der neue Minister des Aeußeren auf die fremde Diplomatie gemacht hat. Marquis de Moustier äußerte sich in entschieden friedlichem Sinne und in einer gewissen conservativen Anschauungsweise, welche hie und da ein wenig überast hat.“

Préost-Paradol hält es im „Journal des Debats“ nach den überaus unklugen Reden, welche der Präsident Johnson auf seiner Rundreise gehalten, gar nicht für unmöglich, daß der Präsident von dem neuen, unter dem Eindruck dieser Reden gewählten Congresse in Anlagensatz verurteilt werde. Ganz besonders thöricht war nach der Meinung des Herrn Préost-Paradol die Aeußerung Johnson's, daß er in einem gewissen Momente es in seiner Hand gehabt hätte, die Constitution unzulässig zu ändern und die Dictatur zu ergreifen.

Das königliche Decret, welches die Auflösung der italienischen Kammern und die Ausschreibung neuer Wahlen anordnet, ist bereits von Victor Emanuel vollzogen und dürfte in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

erzählt Wunderdinge von den Grausamkeiten, welche die Insurgenten begangen haben. So wurde der Polizei-Inspector von Mililmeri von den Weibern dieses Ortes — wörtlich — mit den Zähnen zerrissen. Der arme Mann hatte den Zorn des schönen Geschlechtes durch ein Verbot, welches die freie Circulation der Schweine in den Straßen untersagte, erregt. Die Banditen und Recrutirungs-Flüchtlinge, welche sich nach der Niederlage des Aufstandes in die Berge geflüchtet haben, behaupten laut Florentiner Briefen vom 2. October noch ihre Stellungen; man glaubt übrigens, daß sie sich entschließen werden, die Waffen freiwillig niederzulegen, falls man ihnen die in ähnlichen Fällen üblichen Capitulations-Bedingungen zugestehen würde.

Admiral Persano veröffentlichte in diesen Tagen eine Vertheidigungsschrift, betitelt: „Die Ereignisse von Vissa“. Da er darin den größten Theil der Schuld auf den Kriegsminister wälzt, so kann das in der letzten Nummer der Amtszeitung enthaltene Dementi nicht befremden. Dieses beschränkt sich unter Hinweisung auf die im Zuge befindliche gerichtliche Untersuchung der gedachten Ereignisse auf die einfache Erklärung, daß die in jener Schrift gemachte Schilderung unvollständig und ungenau sei. — Der Admiral erhebt zu wiederholtenmalen schwere Anklagen gegen viele seiner Officiere aller Rangstufen und laßt sich die wesentlichsten Angaben in Folgendem zusammenfassen: Der Angriff auf Vissa ward auf den Wunsch (desiderio) des Kriegsministers unternommen. Persano erkannte die Wichtigkeit eines solchen Unternehmens, gab aber zu bedenken, daß die Landungstruppen numerisch zu schwach wären. Dringende Befehle aus dem Hauptquartier veranlaßten ihn, sofort ans Werk zu schreiten.

Doch die Flotte ermangelte der unentbehrlichen Notizen über Vissa. Man kannte die Verhältnisse so viel als gar nicht. Der Admiral sendete den Commandanten d'Amico mit dem „Messagere“ als Rundschaffter aus, eine Mission, der sich dieser zur größten Zufriedenheit seines Vorgesetzten entledigte. Wunderlich aber und sehr bezeichnend für die hierzulande übliche Ueberschätzung bleibt es immer, daß man Vissa für den unbedingt wichtigsten Angriffspunct hielt und es nicht viel besser kannte als Mittel-Afrika. Alle Operationen mißlangen. Durch das Verstehen, Landungstruppen auf die Insel zu werfen, wurde die Flotte zerstreut. Eine Menge von unglücklichen Zwischenfällen befehdete den Mangel an Uebung und Kenntnissen. Die Officiere verstanden sich nicht auf die Signale des Admiralschiffes. Der „Alfonatore“ zeigte sich als Widerschiff der ungeschuldesten Art. Kaum war Persano am Bord desselben angelangt, als er auch schon den Befehl gab, das Linien-schiff „Kaiser“ anzurennen. Das Manöver mißlang zufolge der Untauglichkeit des Steuerruders und der „Alfonatore“ tief Gefahr, vom „Kaiser“ in den Grund gebohrt zu werden. Kurz, aus der Schrift erhellt zur Genüge, daß man einen Seekrieg eröffnete, ohne die Schiffe zu kennen, deren man sich bediente, ohne die Verhältnisse zu kennen, auf die man es abjah, ohne die Menschen zu kennen, denen das wichtige Unternehmen anvertraut war. So muß wohl Jedermann urtheilen, der Persano's Vertheidigungsschrift gelesen hat.

Wie aus Florenz mitgetheilt wird, hat daselbst die Vertheidigungsschrift Persano's einen für ihren Autor sehr ungünstigen Eindruck gemacht; als charakteristisch für den Mann wird erzählt, daß er sich seine Rechtfertigungsschrift von dem Beleger theuer bezahlen ließ.

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin Charlotte von Mexico in Rom geht dem „Volksfreund“ folgende Mittheilung von dort zu:

„Die Kaiserin von Mexico, welche Dienstag Nachts hier ankam und im Hotel Rom abstieg, nimmt jetzt alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Platz vor dem Hotel ist immer dicht mit Menschen besetzt. Die römische Regierung erweist der Fürstin alle Aufmerksamkeit. Um Mittag bezieht eine Compagnie Soldaten mit Fahne und Musik die Wachen vor dem Hotel, worauf immer Plagmusik spielt. Abends spielt im Hofraume des Hotels ebenfalls ein Musikcorps während der Tafel. Es ist ein unaufhörliches Ab- und Zufahren von Wagen. Die Kaiserin selbst fuhr Donnerstag Mittag feierlich bei Sr. Heiligkeit auf. Es nahmen ihre mitgebrachte Begleitung, so wie die hier anwesende mexicanische Doppelgesandtschaft, die in kirchlichen Angelegenheiten handelte, sowie die l. Volkshaus Theil. Der heilige Vater selbst machte der Kaiserin Samstag seinen Gebetsbesuch. Ueber die Dauer des Aufenthaltes verlaute, daß sich derselbe über zehn Tage erstrecken soll. Ueber den Zweck hört man gar nichts Bestimmtes. Doch wird in allen Kreisen mit Bestimmtheit versichert, daß sich die Kaiserin nebst anderen Angelegenheiten auch um das Zustandekommen einer Heirat des Prinzen Humbert mit einer österreichischen Prinzessin bemühe.“

Ueber ein sonderbares Mißverständnis, zu dem die Ankunft der Kaiserin Charlotte in Rom Anlaß gab, wird der „Gazzetta di Venezia“ geschrieben: Herr Belasquez, Chef der mexicanischen Gesandtschaft, welche sich seit einem Jahre in Rom befindet, verständigte die Kaiserin, daß ihr der heilige Vater den Quirinalpalast zum Absteigquartier anbiete, und die Kaiserin erwiderte, daß sie dieses Anerbieten annehme. Herr Belasquez begab sich zum Cardinal Antonelli, um ihm die Antwort der Kaiserin mitzutheilen; Seine Eminenz war davon sehr überrascht und entgegen, daß der heilige Vater nie den Quirinalpalast zur Verfügung gestellt habe und auch nicht stellen konnte, weil in demselben keine Vorkehrungen getroffen worden seien. Der mexicanische Gesandte mußte nun an die Kaiserin wegen dieses Mißverständnisses telegraphiren und dann wurde die „Locanda di Roma“ als Absteigquartier gewählt.

Vertical text on the left margin: Med. Dr. Suhn de Bontenard's aromatisches Zahn-Pasta

Table with prices and other data in the left margin.

In Brüssel ist telegraphisch die Nachricht eingelangt, daß die Kaiserin Charlotte in Rom erkrankt sei.

Seider deuten spätere Nachrichten eine traurige Wendung in dem Befinden der Kaiserin an. Anfangs, berichtet „Avenir nat.“, habe man geglaubt, die hohe Dame leide nur an einer durch Kummer und Sorgen erzeugten nervösen Aufregung, aber nach dem immer häufiger gewordenen Recidiven lasse sich nicht länger zweifeln, daß die hohe Frau einem hoffnungslosen Tiefstadium verfallen. Der Graf von Flandern, der seine Schwester in Miramare erwarten sollte, um sie nach Brüssel zu begleiten, ist bereits durch eine Depesche nach Rom gerufen worden. Auch der bekannte Irrenarzt Dr. Blanche hat sich in Folge eines von Seiten des Grafen von Flandern an ihn ergangenen Rufes nach Rom begeben.

Zu den Vorgängen auf Creta.

Athen, 15. September.

Die Ereignisse auf der Insel Creta haben jenen blutigen Verlauf genommen, der ihnen nach den letzten Zeichen vorhergesagt werden mußte. Schon vorgestern veröffentlichten hiesige Blätter folgenden Ihnen wohl schon auf anderem Wege bekannt gewordenen Bericht aus Creta:

Der Kampf, welcher sich am 3. d. M. bei Selino entspann, hatte einen für die Türken ungünstigen Ausgang. Dieselben hatten 700 Tode und verloren 6 Kanonen, 3 Fahnen, ihre Zelte und viele Ausrüstungsgegenstände. Ein anderes Gefecht fand bei Hippopolos, eine halbe Stunde von Betimo statt, wobei die Türken gleichfalls geschlagen wurden und nebst 500 Todten 4 Kanonen und viele andere Effecten auf der Wahlstatt zurückließen. Endlich wurde am 10. d. M. bei Apokorona eine große Schlacht geliefert, die bei Abgang des Dampfers schon 7 Stunden dauerte, ohne daß man den Ausgang ahnen konnte.

So viel Uebertriebenes auch diese Nachrichten enthalten mögen, so ist doch darüber kein Zweifel, daß es zu Zusammenstößen gekommen ist. Ismael Pascha berichtete vorgestern hieher: „Nicht zufrieden damit, muslimännische Bewohner und Zaptes (Polizeisoldaten) massacrirt zu haben, wagten es die Insurgenten, unsere Truppen anzugreifen, welche ihrerseits vor Wut brennen, Vergeltung zu üben.“

Die Christen ergehen sich dagegen wieder in bitteren Klagen über die Entweihung ihrer Kirchen, wie über Acte der Grausamkeit, welche von Muslimännern an ihren Weibern, Kindern und Greisen verübt worden sein sollen. Die Nationalversammlung hat den Consuln der drei Mächte zu Canea das folgende Decret mitgetheilt, wodurch die osmanische Herrschaft auf Creta förmlich aboliert wird:

Entsprechend dem Tiede von 1821 und dem allgemeinen Wunsche des ganzen Volkes zu Gunsten der Einigung und Unabhängigkeit der ganzen hellenischen Race beschließt die Nationalversammlung in Creta:

1. Die osmanische Herrschaft ist auf der Insel Creta und allen ihren Dependenzien für alle Zeiten aufgehoben.
2. Creta mit allen Dependenzien ist unzertrennlich und für immer mit Griechenland, seinem Mutterlande vereinigt unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs der Hellenen, Georgios I.

3. Die Ausfuhrung dieses Beschlusses wird der Tapferkeit der heldenmüthigen Bevölkerung Creta's, der thätigen Mithilfe aller Männer desselben Stammes und derselben Abkunft wie wir und aller Philhellenen, der mächtigen

gen Vermittlung der drei Schutzmächte und der Allmacht des Höchsten anvertraut.

Hier werden diese Nachrichten mit großer Gier aufgenommen und die herrschende Aufregung hat einen hohen Grad erreicht. Die verschiedensten Gerüchte kreuzen sich. Nach einer Version sollen die Vertreter Russlands und Englands der hohen Pforte erklärt haben, sie würden nicht dulden, daß ein Tropfen Christenblutes in Candia oder anderwärts auf türkischem Gebiete vergossen werde. Von Personen, die dem Divan nahe stehen, wird die Wichtigkeit dieser Angaben bestritten, ebenso wie das Gerücht, als beabsichtige die Pforte die Insel Creta zu verkaufen, dementirt wird.

Das philanthropische Comité dahier hat bisher beinahe 100.000 Drachmen „für cretensische Familien“ verausgabt und erhält von den im Auslande lebenden griechischen Kaufleuten fortwährend reichen Zuschuß. Auch einzelne Ausreißer aus den Reihen der Armee sollen zu der bewaffneten cretensischen Macht gestoßen sein. Da die Desertionen in Schwung zu kommen drohen, so entsandete der Kriegsmi-nister einen Dampfer nach Cerigo, um 17 entwöhene Soldaten festzunehmen. So soll der Minister wenigstens dem türkischen Gesandten den Zweck dieser Expedition geäußert haben.

Von englischer Seite wird das Gerücht, als habe das Cabinet von St. James den Verkauf Creta's an Griechenland in Vorschlag gebracht, entschieden dementirt.

Wie es heißt, wird Sr. Majestät der König in den ersten Tagen der künftigen Woche von seiner Rundreise, während welcher er die jonischen Inseln besuchte, hieher zurückkehren. („Wien. Abdt.“)

Eventualitäten in Frankreich.

Aus vortheilhafter französischer Quelle erhält die „N. Fr.“ folgende Mittheilung:

Große Unruhe hat in jüngster Zeit hier (in Paris) geherrscht in Folge der über die Gesundheit des Kaisers umlaufenden Gerüchte. Noch selten ist uns das Bewußtsein einer möglichen, ganz plötzlich hereinbrechenden Catastrophe so nahe getreten. Das Leben Louis Napoleon's unterliegt keinem Zweifel. Vorauszusagen, welchen Verlauf es nehmen wird, ist allerdings schwer. Auf alle Fälle macht sich die öffentliche Stimmung nicht bloß in dem da und dort angeschlagenen Tone der Unterhaltungen, sondern auch im theilweisen Stocken von Handel und Wandel geltend. Unter diesen Umständen fand unlängst eine Verathung in republicanischem Geiste statt, denn man fühlt, daß mit dem Ableben des Kaisers sofort Alles in Frage gestellt wäre. Principiell sind die Republicaner darüber einig, daß die aus der Februar-Revolution stammende Verfassung durch den Gewaltstreich vom December 1851 zwar beiseite gesetzt, aber nicht rechtskräftig aufgehoben ist; daß vielmehr über dem Haupte des Usurpators und seiner politischen Schöpfung fortwährend moralisch das Schwert der Gerechtigkeit, das Schwert der von ihm widerrechtlich ihrer Functionen beraubten „Haute Cour de Justice“ schwebt. Es handelt sich jedoch darum, wie im Falle des Eintretens des oben erwähnten Ereignisses von republicanischer Seite zu handeln sei.

Der Schluß der Pariser Mittheilung lautet: Zu einem Beschlusse kam es vorerst nicht. Ueber die Lage lassen Sie sich noch Folgendes bemerken: Wenn eine plötzliche Erledigung des Thrones erfolgen würde, so stün-

den wahrscheinlich vier Parteien im Felde: die Kaiserin als Regentin, Prinz Napoleon, die republicanis-che Partei, und endlich die Orleans. Man schreibt dem Prinzen einen Ehrgeiz zu, der ihn veranlassen könnte, als Präsident auf eigene Faust aufzutreten. Vielleicht schmei-gelt er sich, mit der „Démocratie radicale“ (den halb-schlächtigen Ueberläufer) und einem Theile der Unzufriede-nen anderer Parteien einen Coup ausführen zu können. Je nach Umständen dürfte sein Hervortreten der Sache des Kaiser-reichs verderblich werden, oder den Ansichten der Republicaner schaden, denn er hat sich, namentlich in jüngster Zeit, absichtlich zwischen die beiden gestellt. Vielleicht fällt er auch zwischen zwei Stühlen nieder, während er sich auf beide zu setzen sucht. Ueber die Kaiserin Eugenie höre ich sehr verschiedene Mei-nungen. Einige trauen ihr das Zeug zu, mit raschem Griff die etwaigen Oppositions-Häupter unschädlich zu machen und im Falle des Widerstandes selbst vor Blutvergießen nicht zurückzuschrecken. Sie ja war es, welche die Stiege-gefechte bei uns einbürgerte. Andere, und es gibt deren Viele, glauben unter Umständen an ihre eiltige Flucht. Gerade dieses Vertrauen kann sehr schädlich werden; Vor-berathungen für den gegenwärtig so viel diskutirten Fall, sind jedenfalls auf Seiten der Gegner des Kaiserreiches nicht entsprechend getroffen.

Neuestes.

Verona, 8. October. In Folge von Reibungen zwischen einem Theile der Bevölkerung und dem anwesenden Militär wurde beiderseits der Belagerungszustand verkündet.

München, 9. October. Der König soll die Bildung eines neuen Ministeriums beschlossen und mit derselben den Staatsrath Herrn v. Neumann beauf-tragt haben.

Rom, 8. October. Der Graf von Flandern ist hier eingetroffen.
Petersburg, 8. October. Die aus Hannover gemeldete Nachricht von einem längeren Besuche des Großfürsten Constantin bei der Königin Marie in Herrnhäusen, hat sich als völlig ungegründet erwiesen.

Petersburg, 8. October. Drei Schiffe mit Telegra-fen-Zubehör für den russisch-amerikanischen Telegraphen sind wohlbehalten aus Hamburg in Nikolajew am Amur einge-troffen.

Newyork, 28. September. Bei der Niedermetzung der Garnison von Perez ist auch ein höherer Stabesoffi-cier vom österreichischen Corps getödtet worden.

Die Kaiserlichen haben nicht den Versuch gemacht, die Blocade von Matamoros zu durchbrechen.

S. k. l. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handchreiben allergnädigst zu erlassen geruht: Das Maria-Theresien-Ordenscapitel hat durch Ein-helligkeit der Stimmen dem Corvetten-Capitän Moriz Mon-froni von Monfort, der Kriegsmarine, das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zuerkannt.

Ich ertheile diesem Antrage des Capitels Meine Ge-nehmigung und nehme den Genannten als Ritter in den Orden auf.

Wien, am 4. October 1866.
Franz Josef m. p.

Senilleton.

Zur Geschichte des Humberg.

Phineas Taylor Bar num, gegenwärtig ein mittlerer Fünfziger, wurde in dem Laden, den sein Vater in einem Dorfe des Yankee Staates Connecticut hielt, für den Schwin-dlerberuf gediegen vorgebildet. „Unsere Baumwolle — sagte er — verkaufen wir für Schafwolle, unsere Schafwolle und Baumwolle für Leinen und Seide. Unsere Katze waren alle echt gefärbt, wiewohl sie schon im kalten Wasser ausgingen, unser gemahlener Coffee war so gut, wie er aus getrockneten Erbsen, Bohnen und Mais herzustellen ist, und unser Ingwer war, wenn man den Preis des Waismehles er-mog, ganz leidlich. Die Kräfte und Pfiffe waren zahllos. Wenn ein Hausierer von uns eine Kräfte Wiberfelle kaufte, die 60 Dollars das Duzend werth waren, so konnte er darauf rechnen, daß er eine Kräfte Waschbären er-hält, die mit 15 Dollars das Duzend noch zu theuer be-zahlt waren.“ Sein erstes selbstständiges Geschäft war eine Vottercollection, in welche „Rammuthsgewinne“ zu Duzenden fielen. Als Auctionator und Trommler (Kun-denführer) für Kaufleute erwarb er sich die Hochachtung kleiner Kreise, vor der ganzen Union leuchtete sein Licht, als er Boice Heth, die 161 Jahre alte Amme Washing-tons, von Sit zu Sit umherführte. Sein furchtbarer Kopf erfand jetzt das erste der Zugpflaster, die er von da an immer auflegte, wenn die Hankehaut gegen seine Reizmittel unempfindlich wurde. Da Boston, die Stadt der klugen Leute, seine Boice Heth nicht beachtete, griff er sich selbst öffentlich an. „Boice Heth ist gar kein menschliches Wesen“ schrieb er anonym einer Zeitung. „Das, was Bar num hier für ein ungeheuer altes Weib ausübt, ist weiter nichts als ein hübsch gebauter Automat, aus Fischbein, Schammclasticum und zahllosen Federn zusammen-gesetzt. Der Schauspieler kann diese durch die leiseste Berührung in Bewegung setzen, und da er auch Bauchredner ist, so darf man sich auch über die Gespräche nicht wundern, die er mit der Regein führt.“ Alle, für welche die Regein kein Inter-esse hatte, waren begierig, den wunderbaren Automaten zu sehen, und Bar num machte ein glänzendes Geschäft, als die Streiffrage, ob Mensch ob Automat, die klugen Leute von Boston zu erhitzen anfing.

Washingtons Amme starb und wurde durch einen le-bendigen Bären ersetzt, der neben der Leuchthöhle Bar num's in einem Käfig mit der Ueberschrift: „Wird morgen ge-schlachtet!“ saß. Dieser verhängnißvolle Morgen kam für den glücklichen Bären nie. Immer wurde er wieder aus-gestellt; alle die Leute hielten ihn für den Nachfolger des getödteten Thieres und kauften von Bar num's frischem Bärenfleisch (d. i. Schweinefleisch, Schöpftalg, Kellenöl und Bergamottöl, Lavendelöl, Thymianöl und Rosmarinöl.)

Demnächst kaufte Bar num, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, für 12,000 Dollars das americanische Museum in New-York. Der Verkäufer forderte als Sicherheit ein unverschuldetes Grundstück von gleichem Werthe, und Bar num gab das verlangte Pfand. Es war seine ererbte „Epheuinsele“, eine schöne und ausgezeichnete Besizung, die nur den einen Fehler hatte, daß es schwierig und lebensge-fährlich war, sie zu besuchen, da ringsum tiefe stehende Gewässer und heimtückische Sümpfe lagen. Das Museum ist Bar num's Eigenthum geblieben und hat ihn zum reichen Manne gemacht. Er hat dort alle möglichen Merkwürdig-keiten gezeigt und Vorstellungen gegeben, betriebene Fische, gelehrte Hunde, Jongleure, Automaten, Bauchredner, lebende Bilder, Zigeuner, Albinos, dicke Kinder, Zwerge, Riesen, phrenologische Caricaturen, Pantomimen, Dioramen, Pa-noramen, Modelle europäischer Hauptstädte, mechanische Figuren, Knetmaschinen, Indianer mit ihren kriegerischen und religiösen Ceremonien, die Keule, mit der Cook erschla-gen worden, endlich den Niagarafall mit lebendigem Was-ser — ein Modell von 18 Zoll Höhe! — und die wirkliche echte Seejungfer von den Jidschinseln, ein mit einem Fische zusammengehängter Affe, aber so kunstvoll gearbeitet, daß kein unbewaffnetes Auge die Naht zu entdecken ver-mochte. Das Museum ist ein Hauptquartier geblieben, zu dem er nach Speculationsreisen mit Jenny Lind, General Tom Thumb, Fremont's wölligem Pferde, „dem neuesten Ereignisse der Natur“, zurückgekehrt ist. Sein Museum ist niedergebrannt und wie ein Phönix aus der Asche ent-standen. In diesem Hauptquartier hat Bar num auch sein Werk gegen den Schwindel geschrieben.

Als wäre er ein deutscher Professor, beginnt Bar num mit einer Definition, was Schwindel sei. Er nimmt das Wort im weitesten Sinne und versteht darunter auch Markt-schreierei und Reclame. Durch Beispiele erläutert er, welche Reclame erlaubt, und welche unerlaubt ist. Als der große Wischefabrikant Londons einen Agenten nach Aegypten schickte, der weiter nichts zu thun hatte, als mit riesen-großen Buchstaben an die Pyramide von Ghizeh zu schrei-ben: „Kauft Wische von Warren, London, am Strand Nr. 30“, beging er kein Unrecht, denn seine Wische war wirk-lich vortheilhaft. Worauf speculirte aber Warren? Er wußte, daß jeder Engländer, der sich irgendwo über etwas ärgert, seinem Vexer in den Spalten der „Times“ Luft macht. Warren's Agent hatte die Pyramide in einer Zeit beschmückt, wo viele Engländer in Aegypten reisen, und nicht vier Wochen vergingen, so brachte die „Times“ unter der bekannten Rubrik: „An den Herausgeber“ Anlagen über Anlagen. Der Herausgeber seinerseits hielt das ge-gen ein ehrwürdiges Monument begangene Verbrechen für schwer genug, um gegen Warren einige donnernde Artikel loszulassen. Alle Zeitungen der Provinz druckten sie nach und durch alle ging die Anzeige: „Kauft Wische von War-ren, London, am Strand Nr. 30.“ Die Neugier erwachte,

man versuchte die Wische, fand sie ausgezeichnet und emp-fahl sie. Warren macht kein Hehl daraus, daß er kein bedeutendes Vermögen einzig und allein der glücklichsten Idee verdankt, sich durch die Pyramide von Ghizeh empfehlen zu lassen.

Ein weiteres Beispiel von erlaubttem Schwindel ist das Folgende. Als Bar num das erste Jenny Lind-Concert in New-York gab, wurden die Billets verpfeigert. Der Hut-macher Genin erstand das erste, das er sich durch einen Freund bis auf 225 Dollars steigern ließ. Von Portland in Maine bis Houston in Texas existirt keine mit dem Te-legrafenamte in Verbindung stehende Zeitung, welche nicht die Geschichte am andern Tage erzählt hätte. Jeder fragte: „Wer ist der Hutmacher Genin?“ In einem Tage wurde der Mann berühmt. Die Leute stürmten seinen Laden, um Hüte zu kaufen, und mancher gab einen Dollar mehr, wenn er Genin persönlich zu sehen bekam. Mit den 225 Dollars des Billets wurden Tausende verdient.

Die Markt-schreierei, zu denen Bar num nach den Recla-memännern übergeht, führt er in einem Prachtexemplar vor. Mangin, der Bleistift-Händler von Paris, wird Jedem im Gedächtniß geblieben sein, der die französische Hauptstadt in den letzten zwölf Jahren gesehen hat. Sein Standort war bald der Eingang der Champs-Élysées, bald der Zombomeplatz. Nachmittags aber gewöhnlich der Bastillen- oder Madeleineplatz und an Sonntagen der Börseplatz. Fuhr er mit seinen beiden Brauen in einem zweifelhaf-tigen Wagen durch die Straßen, so sah man nichts Auffallendes an ihm. Hatte er seine Station erreicht, so ent-wickelte er sich als Markt-schreier. Sein Bedienter zog einige lebensgroße Porträts seines Herrn aus einer Kräfte und hing sie an beiden Seiten des Wagens auf. Mangin kleidete sich inzwischen um. Sein runder Hut wurde durch einen Helm mit wehenden Federn, sein Ueberzieher durch eine sammetene Tunica mit goldenen Franzen ersetzt. Auf sei-ner Brust funkelte ein Harisch, die Hände bekleidete er mit Stahlhandschuhen, von seinen Hüften hing ein langes Rit-terschwert nieder. Sein Bedienter legte bloß eine Tunica an und setzte einen Helm auf, worauf er eine Drehorgel zu spie-len anfing. Der groteske Anblick der beiden Menschen und die Musik lockten immer viel Menschen an. Mangin begann unabänderlich mit einer Pantomime. Mit feierlichem An-stande musterte er die Menge, gab seinen Zügen plötzlich den Ausdruck des Abscheus und schloß schnell sein Visir, als ob er einen abschreckenden Gegenstand nicht anblicken könnte. Die Neugier erwachte, ungeduldig wartete man darauf, daß er rede. Er schob sein Visir in die Höhe, hob die Hand zum Zeichen, daß die Drehorgel aufhöre und klingelte mit einer Glocke. Man sah ihn vortreten und im nächsten Augenblicke mit einem neuen, noch stärkeren Ausdruck des Abscheus auf das Wagenrücken zurücksinken. Er hob er sich, dann war das Vorspiel vorbei, und die Comödie be-gann. (Fortsetzung folgt.)

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der bei der Südarmerie als Generalgewaltiger verwen- dete Major Johann Pasquali zum Commandanten des Landesgendarmiercommando Nr. 15.

Ueberetzungen:

Der Flügeladjutant Oberlieutenant Alfred Ritter von Kraus, des Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26, wird in die Generaladjutantur Sr. Ma- jestät des Kaisers zur Dienstverwendung zugetheilt;

Verleihungen:

Dem Major Leopold Freiherrn v. Stwrtnik, des Ruhestandes, der Oberlieutenantcharacter ad honores; den Hauptkuten erster Classe des Ruhestandes: Johann Gerlich Edlen von Gerlichsburg, Anton Zelczyn und Anton von Swidzin ski, dann dem Rittmeister erster Classe Ladislaus Grafen Rozwadowski der Majors- character ad honores.

Pensionirungen:

Die Majore: Maximilian von Pottmann, des In- fanterieregiments Wilhelm Prinz zu Schleswig-Holstein- Glücksburg Nr. 80, Paul Rundigler, des Zeugartill- eriecommando Nr. 9, und Carl Funk, des Armeestandes.

Tagesneuigkeiten

Das letzte Bulletin über das Befinden des Für- stin Prinzessin Elisabeth von 8. October, 5 Uhr 5 Minuten Nach- mittag; es lautet: „Obwohl sich in dem Befinden Sr. Eminenz eine, mehrere Tage andauernde Besserung einge- stellt hat, können wir, in Anbetracht des hohen Alters Sr. Eminenz, doch nicht behaupten, daß der hohe Kranke außer Gefahr sei. Gestern Nachmittag wurde Sr. Eminenz wieder unruhig, er brach die ganze Nacht unruhig und schlaflos zu, dabei ist auch das Athmen schwieriger und die geistige Thätigkeit in Abnahme. — Dr. Argenti; Dr. Balogh.“

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller- höchster Entschliessung vom 6. October d. J. den vormali- gen croatisch-slavonischen Hofkanzler Johann Mazuranc in den Ruhestand allergnädigst zu versetzen geruht.

Die croatisch-slavonische Hofkanzlei hat den bisher- igen Caplan an der St. Marcus-Kirche in Agram Dr. Franz Ivekovic zum Religionslehrer am Gymnasium zu Warasdin ernannt.

(Journalistische.) Einer Mittheilung des „Sürgony“ zu Folge hat Herr Moriz Morländer in Pest die Concession zur Herausgabe und Redaction eines täglich zu erscheinenden Geschäftsblattes unter dem Titel: „Pester Geschäfts- und Börsenbericht“, sowie eines neuen wöchentlich erscheinenden deutschen Witzblattes: „Neuer Kikeriki“ benannt, erhalten. Ferner soll „Morländer's Zwi- schenact“ in einen Tagesboten für Stadt und Land“ ver- wandelt werden. Endlich soll Laz. Tettau's „Pester Tage- blatt“ mit behördlicher Bewilligung auf Herrn Adolf Wol- lemann übertragen worden sein.

Der plötzliche Uebergang zu einer kühleren Tem- peratur, so bemerkt die „Hungaria“, der sich besonders in den Morgen- und Abendstunden sehr empfindlich bemerkbar macht, hat zwar schon Manchem Husten und Schnupfen gebracht, ist aber doch sonst von den besten Folgen begleitet, weil unter dem Einflusse der normalen Witterung die Cho- lera sich verhältlich an Heftigkeit verliert. Es kommen zwar noch immer epidemische Fälle in trauriger Menge vor, der gar erschreckende Character derselben ist aber entschieden in der Abnahme begriffen. Regen wäre unter allen Umständen mehr als erwünscht.

Zur Unterstützung armer Kinder, welche ihrer El- tern durch die Cholera beraubt wurden, haben dem „Jdöf Tanuja“ zufolge die Comtesse Christine Benckheim 200 fl. und der Rißhöfer katholische Pfarrer, Benedict Göndöcs, 100 fl. gespendet.

Man erzählt dem „Sport“ von einer großen Ex- cursion zu Wasser, welche Graf Georg Erdödy in Gesell- schaft eines anderen jungen Sportmann auszuführen gedenkt. Die kühnen Ruderer wollen nämlich mit einem leichten eng- lischen Ruderbote von England über den Canal setzen, bei Rotterdam in den Rhein einfahren, rheinaufwärts bis Basel rudern, dort ihr Bot zerlegen und verpacken und per Bahn nach Alm übergehen, hier ihr Bot in die Donau setzen und donaubwärts bis Pest fahren.

In Prag hat sich Nachts auf Samstag den 6. d. M. in dortigen Polizeigebäude der k. k. Polizeirath Hr. Carl Weinmann, Chef des Departements für Preßange- legenheiten, in seinem Bureau mit einer Rebschnur erhenkt.

(Bhantastischer Gesmach.) In der Schlacht bei Königgrätz fiel ein Hauptmann von einer Gra- nate getroffen. Ein Soldat, der mit den Verhältnissen des Officiers vertraut und selbst sehr anhänglich war, nahm den Theil der Granate, von dem der Officier getödtet wor- den, und überbrachte selben, in Prag angekommen, als An- denken der Geliebten des Officiers. Die Dame, von Schmerz ergriffen, ließ aus diesem Theile der Granate bei einem Ju- welier einen kostbaren Schmuck, bestehend in Ohrgehängen, Broche, Armbändern und einem Kreuz mit dem Datum des Unglückstages, der alle ihre schönsten Hoffnungen ver- nichtete, als Inschrift anfertigen, um selben als ihr theuer- stes Kleinod zu bewahren.

(Vertraute Loyalität.) In Berlin wurde anonym zu einer Sammlung aufgefordert, aus welcher beim Siegesfeste dem Kronprinzen ein Ehrendeggen und dem Prin- zen Friedrich Carl ein Ehrensäbel zum Geschenk gemacht werden sollte. Inzwischen haben sich die anonymen Veran- stalter der Sache durch die vielen gegen das Unternehmen geltend gemachten Gründe nicht abhalten lassen, ihre Absicht auszuführen, für welche sie 5000 Thaler zusammengebracht hatten. Allein schon aus dem Umstande, daß man von die- sem Ehrendeggen und Ehrensäbel gar nichts mehr hörte, konnte man schließen, daß die Sache schief gegangen sein mußte. Jetzt erfährt die „Staatsb.-Ztg.“ über diese Angelegenheit aus guter Quelle Folgendes: Der Ehrendeggen wurde dem

Kronprinzen durch eine Deputation überreicht, welche aus mehreren Hotelbesitzern der Linden-Bromenade und sonstigen, in speculativem Patriotismus arbeitenden Leuten bestand. Sie wurde keineswegs gnädig empfangen und erhielt auf ihr Anerbieten eine entschieden zurückweisende Antwort des In- halts: der Kronprinz liebe es nicht, Geschenke anzunehmen, die von Personen veranlaßt würden, welche sich dadurch bloß einen Namen machen wollten, noch dazu auf Kosten ihrer Mitbürger. Wenn ihm eine besondere Corporation, eine Handwerks-Zunft, eine Stadt oder dergleichen ein Andenken oder Geschenk überreichte, so würde er es mit Stolz und Freude annehmen, ein auf solche Weise zu Stande gekommenes aber nicht. Die Deputation mußte also mit ihrem Ehrendeggen, der es aber für sie nun nicht war, wie- der abziehen, ohne daß wir wissen, ob sie denselben vielleicht dazu verwenden wird, sich nach Art der alten Römer in ähnlicher Lage hineinzustürzen. Beim Prinzen Friedrich Carl kam die Deputation noch ein wenig besser, respective schlech- ter: sie wurde mit ihrem „Säbel“ gar nicht vorgelassen.

(Ein protestantischer Domin in Berlin.) Die jüngsten für den preussischen Staat, seine Machtstellung und seinen Glanz so folgenschweren, so glorreichen Ereignisse haben, wie berichtet wird, in maßgebenden Kreisen auch wieder den Gedanken, einen großartigen protestantischen Dom in Berlin zu erbauen, angefaßt. Die Chancen für wirk- liche Inangriffnahme und Ausführung des bekanntlich seit Jahren liegen gelassenen Projectes standen, so heißt es, nie so günstig als jetzt.

(Victor Hugo's neues Werk.) Während man allgemein glaubte, Victor Hugo sei mit dem Abschaffen des Romanes „1793“ beschäftigt, hat er eine „Geschichte Englands während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhun- derts“ vollendet, die demnächst schon in drei Bänden aus- gegeben werden wird.

(Internationale Pharmacopöe.) Die französische Regierung hat durch eine Commission von Sach- männern eine neue Ausgabe der Pharmacopöe, d. h. der Sammlung von Vorschriften, nach denen die in der Medicin gebräuchlichen chemischen Verbindungen und andere Präpa- rate darzustellen sind, anfertigen lassen. Der „Moniteur“ knüpft daran einige bemerkenswerthe Betrachtungen. Die Commission, sagt er, sei von der Ansicht ausgegangen, daß die Apotheker an einem Ende Europas morgen in dem Falle sein könnten, gestern am anderen Ende der alten Welt von Aerzten geschriebene Recepte machen zu müssen. Unter der Herrschaft der Eisenbahnen sei der pharmaceutische Par- ticularismus nicht mehr haltbar, man müsse sich verständi- gen, in allen Ländern nach einem System zu arbeiten. Frankreich ergreife daher die Initiative, indem es seine neue Pharmacopöe zum univervellen Gebrauch eingerichtet habe. Die französische Regierung hoffe, daß die Regierungen der übrigen Staaten die dargebotene Hand ergreifen würden, um der öffentlichen Gesundheit einen gemeinnützigen Dienst zu erweisen, das Vertrauen der kranken Welt in die ihr von den Wissenschaften dargebotenen Hilfsmittel zu heben. Wahrscheinlich wird demnächst eine internationale europäische Commission zusammentreten, um sich über Annahme all- gemeiner pharmaceutischer Grundsätze und vielleicht über die Zugrundelegung der neuen französischen Pharmacopöe zu verständigen.

(Ausstellungspreise.) Die kaiserl. franzö- sische Commission für die im Jahre 1867 zu Paris statt- findende internationale Ausstellung hat zehn Preise im Ge- sammtwerthe von 100,000 Francs und zwanzig ehrenvolle Erwähnungen als Belohnungen für solche Personen, Eta- blissements oder Ortschaften bestimmt, welche durch eine be- sondere Organisation oder durch besondere Einrichtungen das körperliche, sittliche und geistige Wohl der arbeitenden Clas- sen befördern und sichern. Ein großer untheilbarer Preis von 100,000 Francs kann überbies derjenigen Person, dem- jenigen Etablissement oder jener Ortschaft zuerkannt werden, welche sich in der obigen Beziehung in ganz besonders aus- gezeichnetem und hervorragender Weise hervorgethan hat.

Der Kuppelbau an der h. Grabkirche zu Jerusalem ist schon wieder einmal gänzlich ins Stocken gerathen. Herr Eppinger, der bei dem Unter- nehmen mitwirkende russische Architect, hat sich deshalb nach Paris begeben, um durch persönliche Verwendung und münd- liche Vorstellungen die Angelegenheit wieder in Fluß zu bringen.

(Die Cholera und die Bauchbinde.) Der bekannte Arzt Professor Dr. Volz in Leipzig veröffent- licht in der „Gartenlaube“ nachfolgende Worte, welche wir nicht verfehlen wollen, unsern Lesern dringens zu ver- beyrathung zu empfehlen: Wer sich in einem Orte aufhält, wo die Cholera herrscht, und trägt keine Bauchbinde, ist in mei- nen Augen ein Selbstmörder. Leider bin ich, und zwar noch in jüngster Zeit, vielen solchen Verbrechern an ihrem Körper begegnet, die wenige Tage, nachdem sie meine Empfehlung dieser Binde lächelnd oder höhrend aufnahmen, von der Cholera hingerafft waren. Man lasse sich's doch ge- sagt sein, daß durch Warmhalten des Bauches der Aus- bruch der Cholera verhütet werden kann. Aber, und das merke man wohl, der Bauch muß ebensowohl bei Nacht wie am Tage, ja vorzugsweise in der Nacht, und ganz besonders in seinem untern Theile gehörig warm gehalten werden. Das ist demnach die beste Bauchbinde, die dies ordentlich thut. Für unruhige Schlafes, bei denen die Binde in die Höhe rückt und das Deckbett sich öfters löst, empfiehlt sich ein Bauchwärmer in Schwimmschiffen- form. Ein warmer Bauch mit Binde ist nebenbei zur Zeit der Cholera für den Besizer mit Choleraangst das beste Beruhigungsmittel.

Offener Brief

an Se. Hochwohlgeboren dem Doctor v. Roda, Physicus im Temescher Comitatz.

Indem ich mir erlaube, Ew. Hochwohlgeboren in Kennt- niß zu setzen, daß in Neu-Urad die Cholera ihrem Ende zugeht, — wenigstens ist es der Fall in jenen Theilen der Stadt, wo die Cholera am heftigsten wüthete, nun nur noch vereinzelt Fälle vorkommen — schließe ich zugleich hieran

die Behandlungsart der von mir behandelten Cholera- Kranken.

Ich habe meine Kranken während der ganzen Epidemie mit Wasser behandelt, und zwar so, wie ich es in der „Uradr Zeitung“ mittheilte, den verschiedenen Stadien der Krankheit anzupassen suchte, in welchen der Kranke zur Be- handlung kam, und ich erlaube mir zu bemerken, daß ich mit bestem Erfolge die Wasser-Behandlung anwendete; denn von 31 Cholera-Kranken wurden 28 geheilt und 3 starben; ein Resultat, welches, wie gewiß Ew. Hochwohlgeboren zuge- ben werden, bis jetzt noch von keiner Behandlungsweise er- zielt wurde.

Ich habe meine Kranken darum, abweichend von den adaptirten Methoden, mit Wasser behandelt, weil ich im Jahre 1849 Gelegenheit hatte, als Leiter eines Spitals, wo Cholera-Kranke in den verschiedensten Stadien zur Be- handlung kamen, das Wasser mit dem allergünstigsten Er- folg anzuwenden. Diese Behandlungsweise der Cholera ist nicht neu, sie hat aber an dem pro und contra so viel Widerstand gefunden, daß nur wenige Aerzte den Muth hatten, selbe in ihrer Privatpraxis zur Ausföhrung zu bring- en, fürchtend die Abneigung ihrer Kranken.

Da aber diese Behandlungsweise in ihrem Bezirke sich glänzend bewährte, wäre es vielleicht von allgemeinem In- teresse, wenn Ew. Hochwohlgeboren sich Authenticität von meiner Aussage verschaffen würden. Ihre umsichtigen An- ordnungen, Ihr energisches Vorgehen in dieser Epidemie, welches Sie bereits an den Tag gelegt haben, läßt mich hoffen, daß Sie der Wasser-Behandlung in Ihrem Wir- kungskreis den Platz einräumen werden, welche sie schon längst verdiente.

Ich bin der innigsten Ueberzeugung, daß Ihre Gerech- tigkeits- und Menschenliebe für das allgemeine Wohl der Wasser-Behandlung die größte Ausdehnung verschaffen wer- den. Es wird Ihnen gewiß gelingen, der drohenden Gefahr und somit der Angst und dem Schrecken, welche diese Epidemie in allen Schichten der Gesellschaft erzeugt, die Spitze abzu- brechen.

Ich füge hier namentlich alle Kranken bei, die von mir in der Cholera behandelt wurden:

Adam Klug, Josef Weinmann, Anna Hahn, Anna Klug, Franziska Grim, Coa Frank, Barbara Zalic, Eliza- beth Hahn, Michael und Barbara Klug, Anna Jager, Mar- tin und Anna Philipp, Franz Schweizer, Ferdinand Heß, Barbara Heß, Katharina Heß, Margarethe Albeder, Franz Hans, Barbara und Franz Pomerstein, Eva Grim, Mag- dalena Friedrich, Franz Heß, Eva Jung, Johann Teichert, Johann Schweizer und Magdalena Friedrich genesen.

Michael Jung, Michael Klug und Johann Reinhard gestorben.

Ich bin mit größter Hochachtung Ew. Hochwohl- geboren u.

Urad, 7. October 1866.

M. Pataky, praktischer Arzt.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Urad, 10. October. Die ruhige Stimmung im Getreideschäfte ist anhaltend bei geringem Verkehr.

Die Bahnexpedition ist noch immer gehemmt und wer- den bei den Bahnstationen keine Güter zur Beförde- rung übernommen, da es an Waggons fehlt. Aehnliche Fälle waren schon öfter da, wo wegen Mangel an Waggons die Expedition gestört war, doch konnten stets so lange es die Räumlichkeiten gestatteten, die Waaren wenigstens aufgegeben werden; jetzt ist dies nicht der Fall. Die hiesigen Bahnmagazine sind ganz leer und dennoch wird die Aufnahme streng verweigert, selbst für solche Transporte, die vom Lande zugeführt werden, wodurch das Geschäft erschwert wird und den Kaufleuten unnöthiger Weise Spe- sen und Unannehmlichkeiten bereitet werden. Die Dringlich- keit dieser Maßregel ist nicht Jedermann einleuchtend; eine rasche Abhilfe wäre jedesfalls recht wünschenswerth. Am gestrigen Neu-Uradr Wochenmarkte waren die Zufuhren nicht stark.

Weizen wurde meistens von Mältern gekauft und á fl. 4.80 — fl. 5.10 — 15 je nach Qualität gezahlt.

Rorn galt fl. 3.30 — 35.

Gerste erzielte fl. 2.35 — 40.

Kukuruz, neuer, wurde á fl. 2.70 — 80 gezahlt. Fr. Ende dieses Monats sind einige hundert Meßen á fl. 2.90 ab hier verkauft worden.

Spiritus bleibt bei gutem Localconsum preishal- tend á 51 — 51½ kr. en detail pr. Grad incl. Gebinde. Fr. November-Feber sind 2000 Eimer á 49 kr. ver- kauft worden.

Die Witterung ist Morgens und Abends bereits empfindlich kühl, tagsüber mäßig warm.

Der Wasserstand der Maros bleibt andauernd gering und unfahrbar.

Uradr Begräbniß-Berein.

Heute verschied das unter P. J. 866 aufgenommene Mitglied Mia Milinkovits und wurde die Gebühr von 50 fl. ö. W. nach Vorweisung des Todenscheines der Gattin deselben Frau Katharina Milinkovits sofort ausgefolgt.

Urad, 10. October 1866.

Von der Vereins-Leitung.

Die telegrafirten Course der Wie- ner Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

GRÖSSTES LEINWANDLAGER

zu Fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

Schulbericht.

Zum beginnenden Schuljahr habe ich bereits den Lehrgang für meine Elementarvorbereitungsklasse der Knaben und Mädchen, in ungarischer und deutscher Sprache, in eine erneuerte Lehrweise eingeleitet und zwar: die Rechenbüchereilehre, die Geometrielehre, die Lösung und Zusammenfügung der Geometrielemente auf erweiterte Weise. Die übrigen sämtlichen Unterrichtsgegenstände werden unverändert fortbewahrt.

Mein Unterricht ist der unerschöpfliche Grund jeder Weisheit, wodurch das Aufnahmevermögen der jungen Jugend zur Erkenntnis und Beherrschung der Verständniselemente unterhalten und geübt wird, sie zur pünktlichen Ordnung, Folgsamkeit und demütigen Selbsterziehung zu bringen, um in jeder Beziehung die Kenntnisse geordnet zu bewahren zu können; nur soll dem Kinde die hinreichende Zeit gegönnt sein, sich die nötigen Fertigkeiten anzueignen; besonders bei solchen, die an irgend einer Organschwäche leiden.

Nicht minder ist die soziale Aneignungsbildung beizubringen, welche inmitten ihres spielenden Kreises doch bemerkt, was die Größeren bewirken, sich unermüdet verschiedenen annehmen, und so nach und nach durch erweiterte Kenntnisse selbst beizubringen, wodurch der eigentlich nützliche Zweck erreicht ist, welcher als treuer Begleiter durchs Leben dienen soll.

Durch das seit 15 Jahren mit erwiesener Vertrauen erhobte sich meine aufrichtige Anerkennung, und bestimmt mich umso mehr, die Tragweite meines Fleißes, Gewissenhaftigkeit, und mit Sachkenntnis geleiteten Amtesberufe, meine dazu gewidmeten Tage würdevoll erfüllen zu können.

Wrad, den 11. October 1866.

Eulalie Fülöp,

von der k. k. Stadtkanzlei concessionirt und diplomirte Schullehrerin.
Hauptplatz Nr. 29, nächst dem Stadtbau.

(703-1)

Handels-Lehranstalt

Am 20. d. M. eröffnet der Gefertigte in seiner von dem k. k. ung. Stadtkanzlei concessionirten

einen neuen Curus für Handelswissenschaften, und wird derselbe unter Mitwirkung der tüchtigsten Lehrkräfte, welche er zu acquiriren Gelegenheit hatte, für den Unterricht in entsprechender Weise Sorge tragen.

Die Aufnahme der Schüler erfolgt bereits am 15. d. M. In das mit der Anstalt verbundene Pensionat werden Zöglinge gegen einen angemessenen Pensionsbetrag unter sorgfältiger Ueberwachung in gänzliche Verpflegung genommen.

Ueber Plan und Einrichtung der Anstalt beliebe man nähere Auskunft in der Wohnung des Gefertigten, Schlangengasse Nr. 11, einzuholen, wobei auch Progamme zur gefälligen Einsicht vorliegen.

Wrad im October 1866.

Hermann Hirschl,

Inhaber einer k. k. Dets concessionirten Commercial-Lehranstalt.

290
1866

Concurs.

Zur Befehung der Waisenmeisterstelle in der Stadt Wrad, wird der Concurs mit dem eröffnet, daß hierauf Reflectirende ihr Gesuch bis zum 25. October 1866 dem Bürgermeister-Amt einzureichen haben.

Die Bedingungen können bei dem Vice-Notar Johann Urban in eingesehen werden.

Wrad, am 26. September 1866.

Der Gemeinderath.

Vant Beschluß des Wrad'schen städtischen Gerichtes, Nr. 5824 l. J., wird das zur Verlassenschaft der Juliana Miatobits gehörende und auf 3235 fl. geschätzte Haus und Grund in der Petz- und Paul-Gasse im Wege einer am 22. October l. J.

Unter vortheilhaften Bedingungen

ist eine wohleingerichtete Eisen- und Spezerei-Gemischtwaren-Handlung in einem lebhaften Markt-Platz in Wrad, 1/2 Stunde von einer Eisenbahnstation, zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Administration dieses Blattes (H. Goldscheider's Buchhandlung in Wrad).

Petroleum, garantirt unentzündlich, nicht zu verwechseln mit den gemeinen artingen Sorten entzündlicher Natta, sowie

Brillant-Pracht-Kerzen, her. Ser. Der. 12er. Diese Brillant-Pracht-Kerzen übertrifft durch das brillante Aussehen alle übrigen Kerzen-Fabrikate, und ist deren Brenndauer um 1/2 größer, als die der Stenkerkerzen.

Echte Glycerin-Seife, I und II, 30% Glycerin enthaltend. Diese in ihrer Wirkung auf die Haut wohl allgemein bekannte Seife wird nun zu einem Preise geboten, die deren Anwendung in jeder Haushaltung möglich macht. Officirte in bester Qualität zu billigen Fabrikspreisen die k. k. pr. Erste Wiener Petroleum-Raffinerie, Kerzen- und Glycerin-Seifen-Fabrik von **Gust. Wagenmann, Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 7.**

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Brüder Strasser

(vormals Brüder Söltz)

empfehlen ihre Fabriks-Niederlage von allen Sorten

LEINEN-WAAREN,

Kumburger, Creas, Betttücher und Tischzeuge;

ferner eine große Auswahl der

neuesten Kleiderstoffe

zu Original-Fabrikspreisen.

Ein tüchtig'r Buchhalter und Correspondent, der auch als Geschäftsführer in mehreren großen Häusern längere Zeit servirt hat, die besten Zeugnisse besitzt, und eine schöne Handschrift schreibt, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine passende Anstellung. Näheres bei der Administration d. Bl. (H. Goldscheider's Buchhandlung.)

Vicitations-Kundmachung.

Die Hälfte des in dem zur Alexander-Hiedegh'schen Concursmasse gehörigen Wagners-Weingartens erzielten 1866er Ertrages, bestehend in beiläufig 140 n. o. Gimer bereits ausgegebenen Wein, wird im Wege einer am 13. October l. J. Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle abzuhaltenden einmaligen öffentlichen Vicitation gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden hintangegeben.

Josef Varjasy, Massacurator.

Vicitations-Kundmachung.

Nachdem die mit dem Bescheide des Wrad'schen Stadtrichters vom 14. Juli l. J., Nr. 4666, auf die zum Eigenthume der Carl Gantner'schen Erben gehörige Realität zum Besuche der Theilung anserordnete Vicitation, an den ersten Termin nicht zu Stande kam, so wird solche u. z. bezüglich des zu Wrad:

am Hauptplatz unter Nr. 37 liegenden, auf 74.000 fl. d. W. geschätzten Hochboden Hauses am 30. October l. J., an Ort und Stelle, endlich

bezüglich der im Wrad'schen unter Nr. 19 liegenden ebenerdigem, auf 6952 fl. o. W. geschätzten Hauses am 30. October l. J., an Ort und Stelle, endlich

bezüglich der im Wrad'schen unter Nr. 36 liegenden auf 5280 fl. o. W. geschätzten 36 Acten Wacker und Wiesen am 31. October l. J., im städtischen Grundbuchamt nachgekauft, auch unter dem Schätzungs- werthe abgehalten werden.

Die Vicitationsbedingungen können bei Gefertigten in der Grundbuchsamkeit während den Amtsstunden auch vorläufig eingesehen werden.

Wrad am 4. October 1866.

Franz Kerner, k. k. Magistratsrath als Gerichtsbekanntm.

(700-35)

Echtes Cölnisches Wasser.

Ich Unterzeichnete becheinige hiermit, daß ich ein

Depot

für den en-gros-Verkauf meines echten Cölnischen Wassers, welches von den Jurys der Industrie-Ausstellungen aller Völker, in London 1851 in New-York 1853 und in London 1862 mit Medaillen gefront worden ist, den höchsten Preis, den Eau de Cologne erhält, in

Wrad bei Herrn Franz Ströbl

errichtet habe und daß genannter Herr dort der einzige ist, von dem das echte Cölnische Wasser meines Fabrikats bezogen werden kann.

Um den mannigfaltigen Arten von verübten Täuschungen unter meinem Namen vorzubeugen, erhält jeder Besteller, als Beweis der Echtheit meines Cölnischen Wassers auf Verlangen eine öffentliche Urkunde, versehen mit meiner Unterschrift und meinem Handelszeichen, becheinigt von dem Bürgermeister der Stadt Cöln und attestirt durch unsere Regierung.

Cöln im Feber 1866.

Preis von 1 Dgr. große Klaischen fl. 8. | 1 Dgr. kleine Klaischen fl. 4.
1 Klaische 80 Kr. | 1 Klaische 40 Kr.

Johann Maria Farina
Julius-Platz Nr. 4.

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.

VERKAUF unter Garantie.



PETROLEUM-VERKAUF

en detail und fassweise.

Die größte, reichhaltigste Auswahl in

Ditmar'schen Petroleum-Lampen

bester Construction und in den gefälligsten Formen; wie auch in den hierzu nötigen Glaswaaren, als: Cylinder, Kugeln, Sturze etc.; ferner ein permanentes Lager von feinem, ungeschältem und unentzündlichem

PETROLEUM

beinhaltet sich bei

A. Weiler, Eisenhändler,

wobei Umstellungen von Petroleum-Lampen auf Petroleum-Lampen schnellstens und billigst ausgeführt werden. (552-8,20)

Wiederverkäufern wird angemessener Rabatt gewährt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. October.

Staatsfonds.	Gold	Waare	Gold	Waare	Gold	Waare		
5% österr. Währ.	55.40	55.50	Nordbahn	93.50	94.50	Graf St. Genois	24.—	25.—
5% National	66.96	67.50	Staatsbahn	125.—	126.—	Döner	24.—	25.—
5% Metallwaer.	69.10	69.25	Südbahn	114.—	114.50	Kürst Windischgrätz	17.—	18.—
W. Geme-Mentich.	—	15.—	Westbahn	90.50	91.—	Graf Waldstein	20.—	21.—
Loie von 1839	132.—	152.50	Grundentl.-Oblig.			Reglerich	12.—	13.—
Loie Künftel	149.—	150.—	ungarische	67.—	68.—	Wechsel.		
Loie von 1854	74.50	74.75	Zem. Slap.	66.50	67.50	Frankfurt 100 fl. südd.	107.75	108.—
Loie von 1860	79.70	79.80	Frankfische	—	—	Hamburg 100 M.	95.50	96.25
Loie Künftel	87.50	88.—	Stenbürgische	63.75	64.—	London 10 £. Sterling	127.50	128.—
Loie vom Jahre 1861	—	—	galtsische	66.50	67.50	Paris 100 francs	50.65	52.75
Loie 2 à fl. 50	—	—	Buffawina	63.50	64.50	Comptanten.		
Mühlst.-Loie	—	—	Loie.			Münz-Dukaten	6.08	6.08
5% Steueranlehen	99.25	99.75	Credit	122.25	122.50	Handl.	6.68	6.69
5% Eild. 1864	—	—	Dampfschiff	86.—	81.—	Napoleon'sdor	10.25	10.23
5% Silberanl. 1865	—	—	Trichter	110.—	112.—	Souverain'dor	—	—
Industriaactien.			docto à fl. 50	49.—	50.—	Russische Imperials	10.65	10.70
Creditaactien	150.00	151.—	Kürst Esterhazy	—	—	Preussische Friedrichsdor	10.70	10.75
Banactien	718.—	719.—	Salm	27.—	28.—	Englische Sovereigns	12.80	12.90
Anglo-österreichische Banl	—	—	Käffz	21.50	22.50	Preussische Cassenweisungen	1.90	1.90 1/2
Comptantbank	585.—	590.—	Clary	24.—	25.—	Silber	126	126.75
Donau-Dampfsch.	471.—	472.—						

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude